

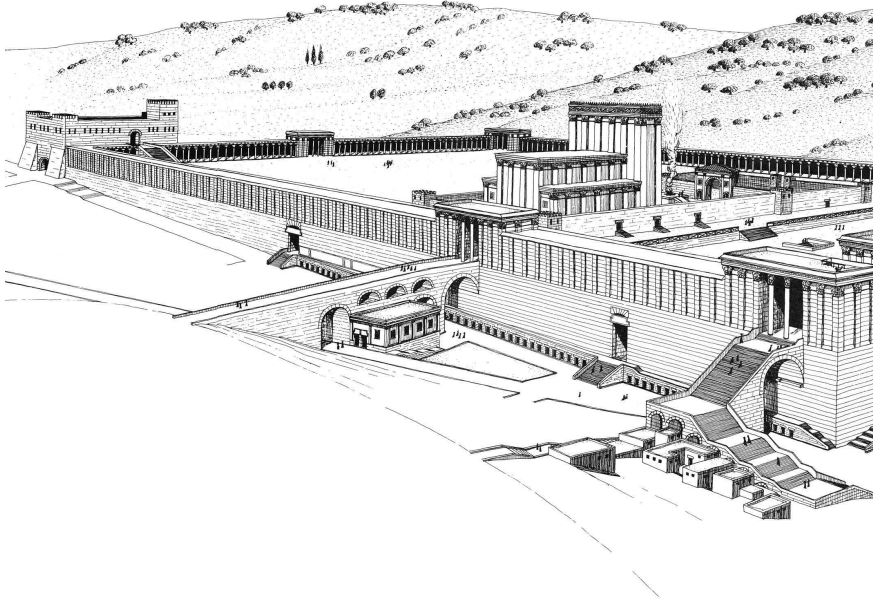
1 Hinauf nach Jerusalem

Irgendwann in den frühen Dreißigerjahren des ersten Jahrhunderts zogen Jesus und seine Anhänger zum Pessachfest hinauf nach Jerusalem. Es war wahrscheinlich die größte und schönste Stadt, die sie alle je erblickt hatten – für viele von ihnen vielleicht sogar die erste und einzige Stadt, die sie je sahen.¹

Erbaut von David und Salomo, zerstört von den Babyloniern, wiederaufgebaut von unter persischer Herrschaft zurückgekehrten Judäern, hellenisiert in der Zeit nach Alexander dem Großen: Jerusalem war mitgeschwommen oder überschwemmt worden von den Strömen der Macht, dem Aufstieg und Fall verschiedener Reiche. Während der persischen Zeit, die um das Jahr 530 v. u. Z. begann, etablierte sich die wohl längste und stabilste Regierungsform in der Stadt; sie währte fast ein halbes Jahrtausend. Judäa wurde von Jerusalem aus durch den Hohepriester regiert. Dieser Mann galt als Nachkomme Zadoks, jenes Priesters, der nach dem biblischen Bericht Davids Sohn Salomo zum König gesalbt hatte. Unter der persischen Herrschaft wurde dem Hohepriester insbesondere die Verantwortung für die Aufsicht über den Tempelbetrieb übertragen. Doch er war auch dem Gouverneur, dem lokalen Repräsentanten des persischen Herrschers gegenüber verantwortlich. Das hohepriesterliche Amt vereinte also politische und religiöse Funktionen. Der Hohepriester und der Gouverneur sorgten gemeinsam dafür, dass Steuern und Abgaben ordnungsgemäß eingesammelt und Ruhe und Ordnung gewahrt wurden.²

Veränderung kam von außen, während Probleme meist eher von innen kamen. Alexander d. Große brauste über den Mittleren Osten hinweg und eroberte im Jahr 332 Persien. Doch sein Reich ging nach seinem frühen Tod an die Familien seiner sich befehrenden Generäle über. Die militärische und politische Einflussphäre zweier dieser Familien, der Ptolemäer in Ägypten und der Seleukiden in Syrien, führte zu wechselnden Machtverhältnissen und Instabilität im östlichen Mittelmeerraum. Judäa lag genau zwischen den Territorien der Ptolemäer und Seleukiden und stachelte beide ständig zu Expansionsgedanken an.

198 v. u. Z. gelang es Antiochos III. von Syrien, Judäa dem ptolemäischen Ägypten abzunehmen. Sein Nachfolger, Antiochos IV., versuchte, seine Herrschaft zu festigen, indem er den Einfluss griechischer religiöser und politischer Kultur in der Region ausbaute. (Diese Vermischung griechischer Kultur mit lokalen Kulturen bezeichnen die Historiker als „Hellenisierung“, d. h. „Griechifizierung“.) Antiochos IV. hatte kaum Grund anzunehmen, dass Jerusalem im Blick auf die Hellenisierung ein Problem darstellen würde. Immerhin war ein Mitglied der weitverzweigten zadokidischen hohepriesterlichen Familie dort bereits mit einem ähnlichen Vorschlag an ihn herantreten.



Der Zweite Tempel im frühen römischen Reich: Herodes' Tempelberg, Rekonstruktion basierend auf archäologischen und historischen Belegen, Blick von Südwesten

Denn der Herr hat Zion erwählt,
 und es gefällt ihm, dort zu wohnen.
 „Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich;
 hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl ...
 daselbst lasse ich aufgehen das Horn Davids,
 ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet.“

Psalm 132,13–14.17

Das Haus Davids (das heißt, die Könige aus dem Geschlecht Davids) und das Haus Gottes (womit der Tempel in Jerusalem gemeint ist) waren nach jüdischer Überlieferung miteinander verbunden. Im Jahr 586 v. u. Z. setzte Babylon beidem ein Ende, als es den Bau Salomos zerstörte und den letzten davidischen König in Gefangenschaft führte. Der Zweite Tempel, wiedererbaut von den zurückgekehrten Exilanten, vergrößert und verschönert von den Hasmonäern, erreichte den Höhepunkt seiner Prachtentfaltung dank der architektonischen Visionen Herodes des Großen. Herodes, der auf geniale Weise Aufschüttungen und riesige Stützmauern kombinierte – wie sie noch heute an der Jerusalemer „Kotel“, der Westmauer, zu sehen sind –, vergrößerte auf diese Weise die Bezirke des Tempels auf etwa 14 Hektar. Der äußerste Hof, der „Vorhof der Völker“, war Jerusalems größter öffentlicher Platz. Hier war der Ort, von dem aus Jesus seine Botschaft vom kommendem Gottesreich verkündete; hier war der Ort, an dem seine Apostel nach seinem Tod seine Mission fortsetzten; hier war der Ort, von dem Paulus mit einem Zitat Jesajas weissagte: „Es wird kommen ... der Erlöser“ – das heißt, der Ort, an dem der wiederkehrende Messias erscheinen wird (Röm 11,26; Jes 59,20). Somit war der Herodianische Tempel sowohl tatsächlich als auch in der Imagination vor und ebenso nach seiner Zerstörung im Jahr 70 n. u. Z. ein wichtiger Bezugspunkt für die Jesusbewegung.